

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 158 (2007)

**Heft:** 5

**Rubrik:** Aktuell = Actualités

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Waldgesetzrevision: Botschaft überwiesen

Ende März hat der Bundesrat die Botschaft für die Teilrevision des Waldgesetzes zuhanden des Parlaments verabschiedet.

Das teilrevidierte Waldgesetz bildet den indirekten Gegenentwurf zur Volksinitiative «Rettet den Schweizer Wald», die der Bundesrat im Juli 2006 zur Ablehnung empfohlen hat.

Die Botschaft sowie die Revisionsvorlage stehen auf [www.bafu.admin.ch](http://www.bafu.admin.ch) zur Verfügung. Weitere Informationen erhalten Sie zudem an der vom Schweizerischen Forstverein organisierten Walddebatte vom 30. Mai 2007. ■

### Le Conseil fédéral entend préserver les forêts et leurs prestations

La loi sur les forêts, datant de 1991, doit être adaptée aux enjeux actuels et subir une révision partielle. C'est le message que le Conseil fédéral a adressé le 28 mars 2007 au Parlement.

La révision partielle de la loi sur les forêts constitue le contre-projet indirect à l'initiative populaire «Sauver la Forêt suisse», dont le Conseil fédéral a recommandé le rejet le 5 juillet 2006.

Pour plus d'informations, veuillez consulter le site internet [www.bafu.admin.ch](http://www.bafu.admin.ch) ou participez à la séance «Forêts-Débats» de la Société forestière suisse du 30 mai 2007. ■

### Wechsel in Direktion WSL

Dr. Walter J. Ammann ist als stellvertretender Direktor und Mitglied der Direktion der WSL per 31. März 2007 zurückgetreten. Seit 1. April 2007 ist er von der WSL an die «International Disaster Reduction Conference» IDRC delegiert, die er bereits im August 2006 in Davos leitete. In Ergänzung zu Direktor a. i. Dr. Jakob Roost hat der ETH-Rat Prof. Dr. Alexandre Buttler (Verbindung WSL/EPFL), Dr. Norbert Kräuchi (WSL-Forschungsprogramme), Dr. Jakob Rhyner (Standortleiter Davos) und Dr. Niklaus Zimmermann (Forschungs-

einheiten) zu Direktionsmitgliedern a. i. ernannt. Die Funktion des stv. Direktors bleibt vorerst vakant. Diese Regelung gilt bis zum Stellenantritt eines neuen Direktors oder einer neuen Direktorin der WSL. Es wird dessen bzw. deren Aufgabe sein, dem ETH-Rat die definitive Direktion zur Wahl zu beantragen. ■

### Binding Waldpreis 2007 geht an die Burgergemeinde Sumiswald



## Binding Waldpreis

Die Burgergemeinde Sumiswald wurde Ende April 2007 mit dem diesjährigen Binding Waldpreis ausgezeichnet. Damit wird ihre jahrzehntelange naturnahe Waldbewirtschaftung, insbesondere die sorgfältige Pflege und Nutzung der weit herum bekannten Plenterwälder, gewürdigt.

Ziel und Zweck des Binding Waldpreises ist die Auszeichnung und Förderung der Waldbewirtschaftung nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit mit den drei Dimensionen Ökologie, Wirtschaft und Soziales. Das Schwerpunktthema für 2007 – Erfolg im naturnahen Wirtschaftswald – legt das Hauptgewicht auf die Ökologie und die Wirtschaft. Mit einem guten Beispiel soll gezeigt werden, dass im naturnahen Wald wirtschaftliche Erfolge möglich sind. Nachhaltig ist Waldbewirtschaftung nur dann, wenn mit der Natur und nicht gegen sie gearbeitet wird und wenn die Forstbetriebe in der Lage sind, ihr wirtschaftliches Überleben sicherzustellen.

### Naturnahe Waldbewirtschaftung

Die Burgergemeinde Sumiswald im bernischen Emmental erfüllt diese Anforderungen in hervorragender Weise. Dort ist eine naturnahe Waldbewirtschaftung seit Jahrzehnten selbstverständlich, und die Forstrechnung schliesst regelmässig mit Gewinn ab.

Die Burgergemeinde Sumiswald ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft ohne Steuerhoheit. Sie besitzt 354 Hektaren Wald und 24 Hektaren offenes Land sowie einige Gebäude.

Der Wald der Burgergemeinde Sumiswald ist naturnah, weil er überwiegend aus typischem Plenterwald oder plenterähnlichem Wald besteht. Solche Mischwälder sind reich strukturiert und werden natürlich verjüngt. Auf kleinster Fläche stehen junge und alte, kleine und grosse Bäume, vor allem standortheimische Tannen, Fichten und Buchen. Die Holznutzung erfolgt nur einzelstammweise, wobei gleichzeitig verschiedene Ziele verfolgt werden: Nutzung erntereifer Bäume, Auslese und Förderung von wertvollen Bäumen, Erhaltung und Förderung der stufigen Struktur und kleinflächige Verjüngung. Durch diese Eingriffe wird ein Zustand auf Dauer erhalten, der im Urwald nur vorübergehenden Charakter hätte. Die Behandlung ist kostengünstig, weil in der Regel auf Pflanzungen verzichtet werden kann und die Pflege fast ausschliesslich durch die Lichtdosierung bei Ernteeingriffen erfolgt. Geerntet werden vor allem grosse Bäume mit einem hohen Anteil an wertvollem Holz.

Der wirtschaftliche Erfolg im Forstbetrieb der Burgergemeinde Sumiswald ist nicht selbstverständlich, vor allem nicht, wenn man die typische Topografie des Emmentals und die tiefen Holzpreise berücksichtigt. Der Erfolg ist durch die Plenterung stark beeinflusst, aber auch auf die einfache Betriebsorganisation, die effiziente Arbeit und den geschickten Holzverkauf zurückzuführen.

### Mit eigenem Personal

Verantwortlich für den Forstbetrieb ist eine Forstkommission aus vier Burgerräten, die mit weitgehenden Kompetenzen ausgestattet ist. Staatsförster Hans Gfeller übt im Bürgerwald die im Waldgesetz vorgesehene Aufsicht und Beratung aus wie im ganzen Forstrevier. Für spezielle forstbetriebliche Fragen wird er gegen Entschädigung zusätzlich beansprucht. Mit 60 bis 70 Stunden pro Jahr ist das für die Burgergemeinde eine sehr kostengünstige Lösung.

Die anfallenden Waldarbeiten werden im Normalfall mit eigenem Personal ausgeführt. Es geht vor allem um die Holznutzung, wobei im schwierigen Gelände zur Schonung von Wald und Boden häufig der Seilkran eingesetzt wird. Die Forstgruppe besteht aus sechs vertraglich angestellten, gut ausgebildeten und erfahrenen Forstwarten und Waldarbeitern, die sich drei Vollzeitstellen teilen. Der Forst-



Foto: Binding Stiftung

betrieb mietet die grösseren Maschinen und arbeitet in besonderen Fällen mit spezialisierten Forstunternehmern zusammen, oft im überbetrieblichen Einsatz. Die Forstgruppe ist zwar für den Burgerwald zu gross, sichert aber die nötige Fachkompetenz für alle anfallenden Arbeiten. Einen Ausgleich schaffen Gewinn bringende Arbeiten für Dritte, vor allem Verbauungen an Strassen und Bächen für örtliche Weggenossenschaften und die Schwellegemeinde, Holzereiarbeiten bei Privaten und eine Zusammenarbeit mit dem Staatsforstbetrieb, vor allem bei Seilkranarbeiten.

Jährlich werden etwa 2800 m<sup>3</sup> Holz genutzt, so viel wie nachwächst. Das anfallende Stammholz, meist Starkholz, ist in der Regel qualitativ hochwertig und wird von den spezialisierten Stammkunden geschätzt. Schwachholz und Massensortimente werden oft über die regionale Holzverwertungsorganisation verkauft. Immer mehr wird Energieholz in Form von Schnitzeln abgesetzt.

Die finanziellen Ergebnisse des Forstbetriebs waren bislang positiv. Aus der Holzernte resultierten auch in schlechten Jahren Gewinne (bei den Lothar-Schäden gab es nur ausgeglichene Ergebnisse). Die Kosten für Verwaltung, Pflanzungen, Jungwaldpflege und Unterhalt sind verhältnismässig tief. Die seit den letzten Jahren anfallenden Mehrkosten in den Lothar-Sturmflächen wurden durch Beiträge von Bund und Kanton mehr oder weniger ausgeglichen.

### Soziale Aspekte der Nachhaltigkeit

Die Burgergemeinde ist auf Gewinne aus dem Forstbetrieb angewiesen. Die erwirtschafteten Mittel werden benötigt, um den übrigen Verpflichtungen nachzukommen, zum Beispiel für Investitionen in die burgerlichen Liegenschaften und für gemeinnützige Zwecke.

Die Burgergemeinde vernachlässigt auch die sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit nicht. Ihre gepflegten Wälder prägen die typische Emmentaler Landschaft und bieten Schutz gegen Naturgefahren. Seit Jahrzehnten sind die Plenterwälder von Sumiswald beliebte Exkursionsobjekte für Studierende und Forstfachleute aus der Schweiz und aus dem Ausland.

Auch die Bevölkerung profitiert von den Waldungen der Burgergemeinde, zum Beispiel durch Führungen für Schulklassen und andere Gruppierungen oder durch das Ermöglichen von Freilichttheater-Aufführungen beim Kuttelbad.

Nicht unerwähnt bleiben soll die Tatsache, dass in der Gemeinde Sumiswald in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts Untersuchungen zum Einfluss des Waldes auf das Abflussverhalten des Wassers stattfanden, die weltweit beachtet wurden. Im stark bewaldeten Sperbelgraben fliesst das Wasser nach Starkniederschlägen langsamer und gleichmässiger ab, als im deutlich weniger bewaldeten Rappengraben. ■

*Peter Bachmann*

### Diplomfeier der letzten «dipl. Forsting. ETH»

Am Samstag, 21. April 2007 wurden an der ETH Zürich die letzten 8 Forstingenieurinnen und 17 Forstingenieure ETH diplomiert. Die vom SFV unterstützte und von den frisch Diplomierten eindrücklich gestaltete Feier war ein fröhlicher und gut besuchter Anlass mit Ansprachen von Andrea Semadeni und Prof. Hans R. Heinimann. Damit haben zwar die letzten Forstingenieure die ETH verlassen, doch die ETH bildet weiterhin Waldfachleute aus. Wir kommen in einer späteren Ausgabe der SZF darauf zurück. ■

### Verbandsbeschwerderecht

Zum dritten Mal haben 17 beschwerdeberechtigte Natursportverbände und Umweltschutzorganisationen gesamtschweizerisch ihre Einsprachen und Beschwerden als Anwälte der Natur zusammengetragen. Die Auswertung zeigt, dass von den total 248 abgeschlossenen Fällen im Jahr 2006 lediglich 33 (13 Prozent) vor Gericht abgewiesen wurden. Bei 42 Fällen (17 Prozent) wurde von den Umweltverbänden das Rechtsmittel zurückgezogen. Bei den übrigen 173 Fällen wurde die Verbandsbeschwerde entweder gutgeheissen oder sie führte zu Projektänderungen.

63 Prozent der Fälle konnten bereits auf kommunaler Ebene erledigt werden. Nur sechs Fälle gelangten im Jahr 2006 vor das Bundesgericht. ■

### Rangerlehrgang erfolgreich gestartet

Natur- und Landschaft sprechen heute – so facettenreich wie nie zuvor – gesellschaftliche Bedürfnisse an. Sport, Erholung, Gesundheit, Erleben, Kunst und vieles mehr werden in die Natur und die Landschaft hineingetragen bzw. mit diesen in Verbindung gebracht. Dies ist positiv und zeigt den grossen Wert der natürlichen Umwelt. Allerdings nimmt damit auch der Nutzungsdruck auf Natur und Landschaft zu. Nutzungskonflikte und Schäden an der natürlichen Umwelt sind die Folge davon.

Im neu geschaffenen Bildungsgang «Ranger» des Bildungszentrums Wald Lyss können sich Förster und andere Fachleute das notwendige Rüstzeug holen, um die Erholungssuchenden für die Natur zu sensibilisieren und für einen schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen anzuleiten. Der Ranger-Lehrgang kann berufsbegleitend in 13 Modulen und zwei Projektwochen absolviert werden und dauert ein Jahr.

Der Andrang zeigt, dass dieses Weiterbildungs- und Spezialisierungsangebot eine Lücke füllt. Von mehr als 40 Bewerbern konnten nur 19 zum ersten Lehrgang zugelassen werden. Dieser startete am 2. März 2007 und dauert inkl. Schlussprüfung bis April 2008. Der erste Lehrgang in französischer Sprache beginnt voraussichtlich im Herbst 2008. ■

[www.bzwlyss.ch](http://www.bzwlyss.ch)

## Nationale Standards für die Waldzertifizierung

Am 31. März 2007 wurde der Entwurf der «Nationalen Standards für die Waldzertifizierung in der Schweiz» in Vernehmlassung geschickt. Diese Standards sollen diejenigen des früheren BUWAL aus dem Jahr 1999 ablösen. Sie sollen sowohl durch den Forest Stewardship Council (FSC) als auch vom PEFC Council (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) anerkannt werden. Damit wird ein einheitlicher Standard für Labels gelten, womit die heutigen Differenzen zwischen den beiden Labels verschwinden.

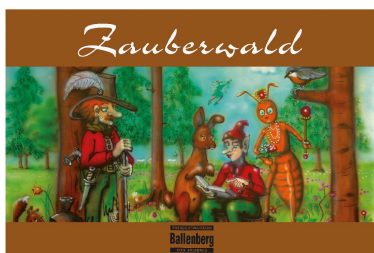
Der Entwurf wurde aus einem Projektteam, bestehend aus der FSC Arbeitsgruppe Schweiz und Vertretern des Q-Label Holz/PEFC Schweiz, erarbeitet. Begleitet und finanziell unterstützt wird das Projekt durch das BAFU. Ruedi Iseli wirkte als Vertreter des Schweizerischen Forstvereins im Projektteam mit.

Die Vernehmlassung dauert noch bis zum 31. Mai 2007. ■

## Zauberwald – eine Erlebnis-ausstellung für Kinder

Das Forstmuseum im Haus von Sachseln hat dieses Jahr den kleinen Gästen des Ballenbergs etwas ganz Besonderes zu bieten. In der Ausstellung «Zauberwald», die am 2. Juni mit vielen Rahmenveranstaltungen eröffnet wird, sind Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren eingeladen, den Wald auf fantastische Weise zu entdecken. Sie werden mit der Geschichte eines Wichtels und einer Ameisenprinzessin durch fünf thematische Erlebnisräume geführt – wie in einem lebensgrossen Bilderbuch. Da gibt es vieles zu sehen, zu hören, zu riechen und zu spüren. Und die Kinder bleiben fast ganz unter sich, denn wer grösser als 70 Zentimeter ist, muss immer wieder mal auf die Knie, um durch diese zauberhafte Welt zu gelangen. ■

Urs-Beat Brändli



## Wenn ich mein Nachfolger wäre

Prof. Dr. Dr. h. c. Hannes Flühler tritt in den Ruhestand. Seine Abschiedsvorlesung mit dem Titel «Wenn ich mein Nachfolger wäre» hält er am 13. Juni 2007 um 17.15 Uhr im HG F30 (Auditorium maximum) an der ETH Zürich. ■

## Teilrevision des Raumplanungsgesetzes verabschiedet

In der Frühjahrssession hat das Parlament die noch offenen Differenzen zur Revisionsvorlage bereinigt. Damit kann die revidierte Raumplanungsgesetzgebung (RPG und RPV) voraussichtlich im Verlauf des dritten Quartals 2007 in Kraft gesetzt werden.

Durch die Teilrevision werden die Raumplanungsvorschriften gelockert, damit die Landwirtschaft ihr Einkommen durch Nebenerwerbstätigkeiten etwa im Agro-Tourismus (z. B. Besenwirtschaften, Schlafen im Stroh, Gästezimmer auf dem Bauernhof, Heubäder oder ähnliche Wellness-Angebote) aufbessern kann. Solche Tätigkeiten werden künftig vom Nachweis befreit, dass das landwirtschaftliche Gewerbe nur mit einem Zusatzeinkommen weiter bestehen kann. Zudem werden neu auch Bauten und Anlagen zur Gewinnung von Energie aus Biomasse auf dem landwirtschaftlichen Boden zonenkonform sein und bessere Voraussetzungen für die hobby-mässige und artgerechte Tierhaltung geschaffen. ■

## Das Bergwaldprojekt feiert

Das Bergwaldprojekt ist vor zwanzig Jahren entstanden, als das Waldsterben ein prä-sentes Umweltthema war. Seither haben sich über 15 000 Menschen das Motto «Alle reden vom Wald, wir gehen hin» zu eigen gemacht. Sie haben je eine Woche im Bergwald gearbeitet und sind für den Bergwald und den Lebensraum Alpen sensibilisiert worden. Die Stiftung Bergwaldprojekt wurde in den vergangenen Jahren verschiedentlich ausgezeichnet. Aktuell ist die Verleihung des ersten Alpen Schutzwaldpreises im Januar 2007. Diese Auszeichnung der ARGE Alpenländischer Forstvereine freut das Bergwaldprojekt besonders, weil die Anerkennung direkt von der Forstseite kommt.



Foto: Bergwaldprojekt

## Zahlreiche freiwillige Einsätze

Die forstliche Bedeutung des Bergwaldprojektes liegt vor allem in der Öffentlichkeitsarbeit für den Wald und den Bergwald im Speziellen. Die vielen Menschen, die freiwillig einen Einsatz für den Bergwald leisten, tragen wesentlich zur Informationsverbreitung und zum besseren Verständnis für die Anliegen des Waldes bei. Das Bergwaldprojekt hebt sich deutlich von weiteren Organisationen, die in der Umweltarbeit tätig sind, ab. Etwas überspitzt formuliert: Auch die Freiwilligen des Bergwaldprojektes umarmen Bäume. Dies, weil die Bäume im steilen Bergwald Halt und Sicherheit bieten. Bergwald und Berglandschaft sollen hautnah durch Arbeiten vermittelt werden. Im Rahmen dieser aktiven Bergwaldwochen entstehen laufend spannende Diskussionen und ein Austausch zwischen Menschen aus den Nichtgebirgsgegenden, dem einheimischen Forstpersonal und der ansässigen Bevölkerung. Öffentlichkeitsarbeit für den Wald ist eine Wirkung des Bergwaldprojektes, konkrete Arbeit eine weitere. Das Beispiel Curaglia verdeutlicht diese Aussage stellvertretend für viele andere Projektorte im Bergwald. Nachdem «Vivian» den Schutzwald oberhalb Curaglias zerstört hatte, bot das Bergwaldprojekt spontan seine Hilfe an. Heute, 17 Jahre später, ist das Bergwaldprojekt immer noch in Curaglia tätig. Nebst der Sensibilisierung für den Wald wird am Bergwaldprojekt besonders geschätzt, dass jeder Teilnehmer auch einen kleinen Beitrag an die lokale Wertschöpfung leistet oder als Botschafter – auch im touristischen Sinn – für eine Bergregion tätig sein kann.

## Schulklassen und Firmen

Die Projektwochen mit Freiwilligen sind das Kerngeschäft der Stiftung Bergwaldprojekt. In den letzten Jahren sind aber auch neue Bereiche wie Wochen für Schulklassen oder Firmen dazugekommen.

Erstmals werden dieses Jahr zwei Familienprojektwochen angeboten, ein Mix aus klassischem Bergwaldprojekt und Ferien.

Das Bergwaldprojekt finanziert sich primär aus Spenden und Mitgliederbeiträgen, welche 53 Prozent der Einnahmen ausmachen. 33 Prozent der Einnahmen sind Beiträge von Organisationen, Stiftungen und Legate. Die Projektarbeiten machen 12 Prozent und übrige Erträge zwei Prozent der Einnahmen aus. Die Stiftung beschäftigt 30 Personen, welche sich 800 Stellenprozente teilen. Der Sitz, die Administration und der Werkhof der Stiftung sind in Trin (GR) ansässig.

### **Neu auch Auslandeinsätze**

Das Bergwaldprojekt fasste 1993 Fuss in Deutschland, wo ein gleichnamiger Verein mittels Lizenz Bergwaldprojektwochen organisiert. Seit 1994 ist es auch in Österreich präsent, wo der Österreichische Alpenverein Bergwaldprojekt-Wochen durchführt. Im Jahre 2006 fanden erstmals Projektwochen in der Ukraine statt, im Sommer 2007 folgen zwei Wochen in den Spanischen Pyrenäen. Diese Auslandeinsätze dienen dem Wissenstransfer; sie helfen mit, die Idee des Bergwaldprojektes auch in anderen europäischen Gebirgsgebieten zu etablieren.

20 Jahre Bergwaldprojekt ist eine Erfolgsgeschichte. Zum Geburtstag wünscht sich die Stiftung 20 Mal mehr Menschen als bisher, die sich für eine Woche für den Bergwald zur Verfügung stellen. Im Jubiläumsjahr besteht die Möglichkeit, einen Bergwald-Schnuppertag zu besuchen und sich ein Bild des Bergwaldprojektes zu machen. ■

*Urs Rutishauser*

### **Schnupperorte 2007**

Grabs, Samstag, 5. Mai  
Roveredo, Samstag, 26. Mai  
Oberwil i. S., Samstag, 2. Juni  
Felsberg, Samstag, 9. Juni  
Champéry, Samstag, 16. Juni  
FL-Schaan, Samstag, 23. Juni  
Uri, Samstag, 28. Juli  
A-Silbental, Samstag, 11. August  
Engi, Samstag, 25. August  
Trient, Samstag, 1. September  
Haslen, Samstag, 8. September  
Jaun, Samstag, 22. September  
Malans, Samstag, 6. Oktober

[www.bergwaldprojekt.org](http://www.bergwaldprojekt.org)

### **Weitere Zunahme der Fälle von Zeckenzephalitis (FSME) im 2006**

In den letzten beiden Jahren haben die Fälle von Zeckenzephalitis (Frühsommer-Meningoenzephalitis, FSME) deutlich zugenommen. Bisher wurden im Jahr 2006 259 Fälle gemeldet. Das sind 2.6 Mal so viele Fälle wie im Durchschnitt der Jahre 1999–2004. Die FSME-Impfung wird allen Erwachsenen und Kindern, die in einem Endemiegebiet wohnen oder sich zeitweise dort aufhalten, empfohlen. Bei diesen Personen werden die Kosten für die Impfung durch die obligatorische Grundversicherung vergütet. Damit bereits bei Beginn der Zeckensaison ein Schutz besteht, soll die Impfung vorzugsweise im Winter vorgenommen werden.

Zusätzlich zur Impfung sind die allgemeinen vorbeugenden Massnahmen zu beachten. Diese sind auch bei Geimpften notwendig, da in der ganzen Schweiz unterhalb von 1200 (bis 1500) m/M die Zecken mit Borrelien (Bakterien) infiziert sein können. Es wird empfohlen, gut abschliessende Kleidung zu tragen, das Unterholz zu meiden, gegen Zecken wirksame Repellentien anzuwenden, den Körper und die Kleider nach Exposition auf Zecken abzusuchen, Zecken möglichst rasch zu entfernen, die Stichstelle zu desinfizieren und den Zeitpunkt des Zeckenstichs zu notieren. ■

### **Gemeinwirtschaftliche Leistungen im Wald: Open-Space-Konferenz in Winterthur**

Gemeinwirtschaftliche Leistungen sind die vielfältigen Leistungen des Waldes, welche nicht direkt mit der Holzproduktion in Verbindung stehen, jedoch für die Gesellschaft von hohem Nutzen sind. Der Wald bietet der Bevölkerung einen nahe gelegenen Raum für Sport, Spaziergänge, Entspannung, gesellige Anlässe, das Sammeln von Pilzen und vieles mehr. Zudem trägt er in wesentlichem Masse zum Schutz des Grundwassers bei, bietet Lebensräume für bedrohte Arten und vermindert das Schadenpotenzial von Naturgefahren.

Verschiedene dieser Nutzungen verursachen für den Waldbesitzer bzw. den Forstbetrieb Mehrkosten. Einerseits erbrin-

gen die Forstbetriebe zusätzliche Unterhaltsleistungen, zum Beispiel für das Wegnetz oder die Abfallentsorgung. Andererseits bringen Naturschutz- und Grundwasserschutzmassnahmen oft Nutzungsbeschränkungen mit sich, wodurch der holzwirtschaftliche Handlungsspielraum eingeschränkt wird.

### **Situation ist unbefriedigend**

Die Waldeigentümer erbringen diese Leistungen heute mehrheitlich unentgeltlich, wobei Mehrkosten oft der Holzproduktion angelastet werden und dadurch die Betriebsrechnung belasten. Zudem fehlen in vielen Fällen klare Aufträge über die zu erbringenden Leistungen sowie eine entsprechende Kostentransparenz. Diese Situation ist aus der Sicht der Waldwirtschaft unbefriedigend. In der Schweiz widmen sich bereits mehrere Gemeinden und Kantone dem Thema, wobei die Palette an Ergebnissen breit ist: Sie reicht von Regelungen zur Finanzierung gewisser gemeinwirtschaftlicher Waldfunktionen über komplette Leistungsvereinbarungen bis hin zur individuellen Vermarktung der Leistungen durch die Forstbetriebe und der Erschliessung neuer Einnahmequellen (z. B. Führungen oder Seilparks).

Für den Kanton Zürich hat eine Arbeitsgruppe der Abteilung Wald im vergangenen Jahr mit Hilfe eines externen Experten in einer Studie einen Überblick über die aktuelle Situation geschaffen.

### **Vermarktung der Waldeleistungen**

Die Studie beschränkte sich auf die Bereiche Trinkwasserschutz und Erholung. Ergebnis der Studie war, dass die Wahrnehmung des Themas und der Handlungsbedarf in verschiedenen Revieren sehr unterschiedlich sind. Entsprechend ist die Bezahlung der Mehrkosten für gemeinwirtschaftliche Leistungen individuell geregelt. Zudem wurde klar, dass den Waldeigentümern und Revierförstern bei der Vermarktung der Waldeleistungen eine Schlüsselrolle zukommt, da sie die örtlichen Verhältnisse am besten kennen. Die Abteilung Wald des Kantons Zürich hat entschieden, das Thema weiter zu bearbeiten, jedoch ohne zwingend eine einheitliche Lösung über den Kanton anzustreben. Eine Open-Space-Konferenz am 20. Juni 2007 in Winterthur soll zum Meinungs- und Informationsaustausch zwi-

schen involvierten Kreisen dienen, damit diese für ihr Gebiet bestmögliche Lösungen selber entwickeln können. ■

*Kontakt: Erich Oberholzer, Forstkreis 5, 8408 Winterthur, erich.oberholzer@bd.zh.ch.*

### **Klimawandel: Mehr Geld für Bayerns Waldbauern**

Bayerns Waldbauern erhalten mehr Geld, um ihre Wälder für den Klimawandel fit zu machen. Die bayerische Staatsregierung stellt im Doppelhaushalt 2007/2008 23 Millionen Euro zur Verfügung. Dies ist gegenüber 2005/2006 eine Steigerung um 62%.

In Bayern geht man davon aus, dass besonders die Fichte in vielen Gebieten keine Zukunft mehr hat. Als stark gefährdet sieht man auch den Bergwald mit seinen bis weit ins Alpenvorland reichenden lebenswichtigen Schutzfunktionen. Gefördert wird vor allem der Anbau wärme- und trockenheitstoleranter Baumarten wie z. B. Buche, Eiche, Tanne oder Ahornarten. Für den Bergwald sind für 2007 und 2008 12,34 Millionen Euro vorgesehen, davon fünf Millionen für die Schutzwaldsanierung.

Anfang März hatte die Landtagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen die Staatsregierung in einem Antrag aufgefordert, über den notwendigen Waldumbau im Hinblick auf den Klimawandel zu berichten. Die Abgeordneten forderten besonders Informationen, in welchen Gebieten Bayerns künftig keine Fichten-Forstwirtschaft mehr möglich ist. Auch solle die Regierung Auskunft geben, wie sich der nachhaltige jährliche Holzeinschlag im Laubholz und im Nadelholz aufgrund des Waldumbaus in den nächsten Jahrzehnten entwickeln und welche Auswirkungen dies auf die bayerische Sägeindustrie haben wird. ■

*IHB*

### **Actions de conservation pour le Grand tétras dans les Alpes suisses**

Le Grand tétras est en diminution dans les Alpes suisses. Un Plan d'Action a été mis en place afin d'identifier les facteurs de ce déclin et de proposer des mesures pour la conservation de cette espèce. Lors d'une thèse de doctorat, des populations de

Grand tétras dans les Alpes et les Préalpes suisses ont été étudiées, visant à déterminer le nombre d'individus restants, à identifier les routes de dispersions entre les principales populations du Grand tétras et à mesurer l'impact du déclin de l'espèce sur la variabilité génétique des populations. Les résultats de l'étude montrent que les effectifs des populations actuelles sont faibles et que la fragmentation de l'aire de répartition a eu un effet négatif sur la diversité génétique maintenue dans les populations. ■

[www.biodiversity.ch/services/ibs](http://www.biodiversity.ch/services/ibs)

### **Gerätebenzin: Besser für die Umwelt**



Die Verbrennung von Normalbenzin setzt viele Schadstoffe frei. Ist der Einsatz von benzinbetriebenen Geräten nicht zu vermeiden, bietet Gerätebenzin eine gute Alternative. Die Reduktion von Schadstoffen minimiert die Risiken für Menschen, Tiere und Pflanzen. Viele Forstbetriebe in der Schweiz haben in den letzten Jahren bereits auf Gerätebenzin (Sonderkraftstoff) umgestellt. Nun wird mit einer Kampagne der Schweizerischen Metall-Union SMU, in Zusammenarbeit mit den kantonalen Lufthygieneämtern, die breite Bevölkerung für den Einsatz des schadstoffarmen Gerätebenzins sensibilisiert. Die so genannten «Grünen Wochen» dauern vom 23. April bis 20. Juni 2007. ■

### **Dieseleruss aus landwirtschaftlichen Maschinen: Ausstoss-Zahlen aufdatiert**

Die landwirtschaftlichen Maschinen stossen gemäss aufdatierten Modellrechnungen des BAFU rund 400 Tonnen Dieseleruss pro Jahr aus. Damit wurden die bisherigen Prognosen weit nach unten korrigiert, wurde doch bisher angenommen, dass im

Jahr 2005 1100 Tonnen an Krebs erregendem Dieseleruss ausgestossen wurde.

Mit einem Ausstoss von rund 400 Tonnen pro Jahr liegen die landwirtschaftlichen Maschinen in der gleichen Grössenordnung wie die Lastwagen (413 Tonnen Dieseleruss pro Jahr).

Ziel des Bundes im Rahmen des Aktionsplans Feinstaub ist es, den Ausstoss von Dieseleruss so weit wie möglich zu minimieren und möglichst viele Erkrankungen und vorzeitige Todesfälle zu vermeiden. Da die Landwirtschaft in der Regel fernab der Agglomerationen betrieben wird und deshalb verhältnismässig weniger zur Dieselerussbelastung der Bevölkerung beiträgt, setzt der Aktionsplan des Bundes zuerst bei den siedlungsnahen Verursachergruppen an. Erst wenn die Partikelfiltertechnologie für die Nachrüstung von Traktoren technisch machbar und wirtschaftlich tragbar ist, sollen in diesem Bereich Massnahmen ergriffen werden. ■

### **Actualisation des données sur les émissions de suies de diesel des machines agricoles**

Les machines agricoles rejettent quelque 400 tonnes de suies de diesel par an, selon des modélisations actualisées. L'Office fédéral de l'environnement (OFEV) ainsi que des experts de l'industrie automobile, de l'EMPA et de l'agriculture, sont arrivés à ce résultat le 29 mars 2007. La précédente modélisation concernant les émissions de suies de diesel des machines agricoles avait été publiée en 1996. Selon cette modélisation, qui comprend des prévisions jusqu'en 2030, les machines agricoles auraient rejeté quelque 1100 tonnes de suies de diesel cancérigènes en 2005.

Avec quelque 400 tonnes par an, les machines agricoles rejettent environ la même quantité de suies de diesel que les camions (413 tonnes par an).

Une diminution du chiffre des émissions de suies de diesel ne dispense pas l'agriculture d'agir, comme les autres secteurs concernés, pour réduire ses émissions de poussières fines. Le principal objectif de la Confédération, dans le cadre du plan d'action contre les poussières fines, est de diminuer le plus possible les rejets de suies de diesel cancérigènes en Suisse et d'éviter ainsi le plus possible de cas de maladie et de mort prématurée.

Étant donné que l'agriculture est pratiquée généralement loin des agglomérations et que ses émissions de suies de diesel portent relativement moins atteinte à la population, le plan d'action de la Confédération concerne avant tout les sources de polluants situées dans les zones urbaines. Des mesures seront prises dans le domaine de l'agriculture lorsque la technologie des filtres à particules pour l'équipement des tracteurs sera techniquement réalisable et économiquement supportable. ■

### Ralentissement de la déforestation dans le monde

Le dernier rapport mondial sur la situation des forêts, publié par la FAO, constate un ralentissement de la déforestation et une augmentation des superficies forestières dans plusieurs régions. Le rapport souligne les effets positifs à la fois de la prospérité économique et d'une gestion forestière judicieuse, notant que plus de 100 pays ont institué des programmes forestiers nationaux. Ainsi, de nombreux pays portent une attention croissante à la conservation des sols, de l'eau, de la diversité biologique et d'autres richesses environnementales. Toutefois, les pays qui doivent relever les défis les plus sérieux en matière de gestion durable des forêts sont ceux où sévissent une pauvreté extrême et des troubles civils.

Le couvert forestier de la planète s'élève à près de 4 milliards d'hectares, soit environ 30% des superficies émergées. De 1990 à 2005, la terre a perdu 3% de sa surface forestière totale, soit une diminution moyenne de 0.2% par an, selon les données de la FAO. De 2000 à 2005, 57 pays ont signalé un accroissement des superficies boisées, et 83 un recul. Cependant, la perte nette de forêts s'établit à 7.3 millions d'hectares par an, soit 20 000 hectares par jour.

Dix pays représentant 80% des forêts primaires de la terre, dont l'Indonésie, le Mexique, la Papouasie-Nouvelle-Guinée et le Brésil, ont déploré les plus fortes pertes durant les cinq années de 2000 à 2005.

L'Asie de l'Est a enregistré le principal accroissement, car de gros investissements en plantations forestières en Chine ont permis de compenser les taux élevés de déforestation dans d'autres zones. En réalité, la perte nette de superficies boisées

s'est accélérée en Asie du Sud-Est entre 2000 et 2005.

L'Afrique et l'Amérique latine/Caraïbes sont actuellement les deux régions du monde déplorant les plus fortes pertes de forêt. L'Afrique, qui représente environ 16% de la superficie boisée totale, a perdu plus de 9% de ses forêts entre 1990 et 2005. L'Europe et l'Amérique du Nord ont enregistré des accroissements nets des superficies forestières au cours de la même période. ■

### Avimonitoring Kanton Zürich

In den nächsten Wochen machen sich über 100 Ornithologen im Kanton Zürich auf die Suche nach Brutvögeln. Zusätzlich ist die Bevölkerung aufgerufen, Beobachtungen zu melden. Das Avimonitoring ist ein Projekt des Zürcher Vogelschutzes und wird von der Fachstelle Naturschutz der kantonalen Baudirektion finanziell unterstützt. Der Zürcher Brutvogelatlas 2008 wird erstmals grossflächig die Entwicklung der Vogelpopulationen über die letzten 20 Jahre aufzeigen und erlaubt Rückschlüsse auf die ökologische Gesamtentwicklung im Kanton. ■

### Neue Studienvertiefung an Hochschule Wädenswil

Zum Studienbeginn im September 2007 bietet die Hochschule Wädenswil (HSW) die neue Vertiefungsrichtung «Nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energien» an. Damit erweitert die Abteilung Umwelt und Natürliche Ressourcen das Studienangebot in nachhaltiger Nutzung und im Umgang mit natürlichen Ressourcen um den Bereich erneuerbarer Energien. Studierende, die die neue Vertiefungsrichtung belegen, erwerben Kompetenzen, um Konzepte rund um erneuerbare Energien zu planen, zu bewerten, auszuführen oder beratend zu begleiten. Dazu gehören insbesondere Aspekte der Solar- und Geothermie, der Windenergie, der Energieeffizienz und der Biomasseproduktion aus der Land- und Forstwirtschaft.

Info-Abend für Studieninteressierte: 8. Mai 2007, 18–20h, Campus Reidbach, HSW. Anmeldeschluss zum Studium: 31. Mai 2007. ■

### H&W-Forschungspreis

Seit 2003 vergibt die Hintermann & Weber AG einen Preis für praktische Naturschutz-Forschung. Der Preis ist mit 5000 Franken dotiert und bedeutet eine Anerkennung für Forscherinnen und Forscher, deren Erkenntnisse im Natur- und Landschaftsschutz direkt umgesetzt werden können.

Die Arbeit soll entweder:

- eine Lösung für den Naturschutz aufzeigen,
- ein bisher kaum bekanntes Naturschutzproblem erkennen,
- neue Wege für den Naturschutz weisen,
- bestehende Naturschutzstrategien neu bewerten
- oder wesentlich zur Prioritätenbildung im Naturschutz beitragen.

Einsendeschluss für den Forschungspreis 2007 ist der 15. August 2007.

[www.hintermannweber.ch](http://www.hintermannweber.ch) ■

### Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen Richtlinien für Autoren

#### Ausrichtung

#### Beschreibung

Die im Jahr 1850 vom Schweizerischen Forstverein gegründete Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen publiziert Beiträge zu sämtlichen Aspekten des Waldes und der Waldwirtschaft. Dabei stehen Aufsätze, die den Dialog zwischen Forschung und Praxis fördern, im Vordergrund. Das Ziel der SZF liegt in der Weiterentwicklung des forstlichen Wissens und seiner Anwendungen, indem sie Forscher und Praktiker über wichtige Entwicklungen und Ideen aus den unterschiedlichsten forstlichen Bereichen informiert, wie Waldökologie, Bodenkunde und Hydrologie, Waldbau, Management, Ingenieurwesen, urbane und kommunale Waldwirtschaft, Forstschutz, Naturgefahren und Risikomanagement, Wildtiermanagement, Geschichte, Politik, Sozialwissenschaft und Ökonomik, geografische Informationssysteme, Bildung und Kommunikation, Holz aber auch Nichtholzprodukte und Dienstleistungen. Die Zeitschrift befasst sich schwerpunktmässig mit Mitteleuropa.

Die in der Zeitschrift publizierten Beiträge vermitteln in einer leicht lesbaren Sprache den aktuellen Stand des Wissens, neue Erkenntnisse, Forschungsergebnisse, Praxisanwendungen, Ideen und Methoden. Die Artikel sind in einer Sprache verfasst, die auch für die Nicht-Spezialisten im jeweiligen Fachgebiet verständlich ist. Fachlich spezialisierte Beiträge enthalten nicht nur Folgerungen für das jeweilige Spezialgebiet, sondern auch solche von allgemeiner Bedeutung.

Bei der SFZ eingereichte Manuskripte dürfen nicht bereits anderweitig publiziert oder eingereicht worden sein. Die Zeitschrift erscheint 12 Mal pro Jahr. Sie ist in der Mitgliedschaft beim Schweizerischen Forstverein inbegriffen. Die Zeitschrift kann auch abonniert werden.

#### **Rubrik Perspektiven**

*Inhalt:* Diese Rubrik füllt eine Lücke sowohl bei akademisch ausgerichteten Zeitschriften als auch bei Magazinen für das interessierte Publikum, wobei sie eindeutig näher bei ersteren steht. Die Rubrik will Beiträge publizieren, welche Wissen und Erfahrungen aus verschiedenen forstlichen Forschungsgebieten zusammenführen oder für die Forstwirtschaft wichtige öffentliche Ziele und Strategien analysieren. Die Beiträge sollen zum Austausch zwischen den verschiedenen Wissensgebieten anregen, den Lesern einen Überblick über das aktuelle forstliche Wissen und Gedankengut ermöglichen, den Handlungsbedarf für künftige Forschung aufzeigen, Erkenntnisse und Lektüre für den Unterricht bieten und Ziele im Zusammenhang mit dem forstlichen Berufsstand ansprechen. Die Rubrik richtet sich an sämtliche Wissenschaftler und Anwender, die sich mit dem Wald befassen, d. h. auch an solche, welche mit dem Spezialgebiet des Autors nicht vertraut sind, in Lehre und Praxis tätig sind oder deren methodische Kenntnisse nicht auf dem aktuellsten Stand sind. Der Inhalt eines Beitrags ist daher nur so komplex wie nötig darzustellen und in einer Sprache zu verfassen, die für Waldfachleute, welche nicht im Spezialgebiet des Autors tätig sind, verständlich ist. Die Rubrik Perspektiven enthält schliesslich auch etwas kürzere Beiträge im Stil eines Essay. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine deutlichere Meinungskomponente enthalten dürfen und zur Politikinnovation, Meinungsbildung und

Öffnung der Branche beitragen, aber auch gesellschaftliche Entwicklungen kritisch beleuchten.

*Sprachen:* In dieser Rubrik werden Artikel in deutsch, französisch oder englisch publiziert.

*Länge:* 25 000–45 000 Zeichen (13 000–27 000 Zeichen für Essays).

#### **Rubrik Wissen**

*Inhalt:* Die Rubrik enthält entweder für Wald- und Umweltfachleute leserfreundlich aufbereitete Forschungsergebnisse («Wissenschaft») oder Erfahrungen und Berichte aus der Praxis der Wald- und Umweltfachleute («Praxis»). Beiträge aus der Wissenschaft sind tendenziell länger als solche aus der Praxis. Beiträge mit illustrativen Abbildungen und Tabellen sind erwünscht.

*Sprachen:* Die Artikel in dieser Rubrik werden in deutsch oder französisch publiziert. Ausnahmsweise werden auch italienische oder englische Beiträge angenommen.

*Länge:* 10 000–40 000 Zeichen.

#### **Rubrik Aktuell**

Die Rubrik «Aktuell» enthält die Sparten Wald und Holz, Rezensionen sowie Forstverein. In der Sparte Wald und Holz werden Nachrichten aus der Branche, Reise- und Kongressberichte, Produktebesprechungen, wichtige Stellungnahmen und Leserbriefe abgedruckt.

#### **Schwerpunktnummern**

Jährlich werden vier thematische Schwerpunkte gesetzt. Ziel dieser Schwerpunktsetzung ist das Aufgreifen von aktuellen, die Leserschaft interessierenden Themen. Das Gliederungskonzept und das Reviewverfahren gilt auch für Schwerpunktnummern. Deshalb wird immer auch ein Beitrag in der Rubrik Perspektiven gedruckt.

*Heft mit 48 Seiten:* Der Reviewprozess und das Redigieren der Beiträge erfolgen in Absprache mit der Chefredaktion, wobei nach Möglichkeit ein qualifizierter Gastredaktor eingesetzt und mit den notwendigen Kompetenzen ausgestattet wird. Ein Heft in diesem Umfang weist eine Schwerpunkstrecke von ungefähr 30 Seiten auf. Ein Druckkostenbeitrag von CHF 2000.– ist erwünscht, jedoch nicht Voraussetzung.

*Heft mit 56, 64 oder mehr Seiten:* Reviewprozess und Redigieren der Beiträge erfolgen zwingend durch einen für alle Aspekte verantwortlichen Gastredaktor. Die

Arbeit der Chefredaktion beschränkt sich auf die Organisation der Schnittstelle zwischen Gastredaktor und Druckerei. Heftausgaben mit mehr als 48 Seiten bedingen einen Druckkostenbeitrag seitens des Organisators der Schwerpunktnummer (rund 2 kCHF pro 16 zusätzliche Seiten). Der Druckkostenbeitrag kann auch in Form von akquirierten Inseraten beigesteuert werden.

#### **Sondernummern**

Sondernummern erscheinen ausserhalb der regulären Serie von 12 Monatsheften. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie bezüglich Leserkreis, Thema oder geografischem Schwerpunkt wesentlich vom redaktionellen Konzept abweichen. Sie bedingen deshalb eine vollständige Kostenübernahme durch den Organisator (rund 10 kCHF pro 64 Seiten). Der Abdruck einer Monographie als Sondernummer ist nicht möglich. Für Sondernummern gilt das normale Reviewverfahren. Sie enthalten immer auch die beiden Rubriken Perspektiven und Aktuell. Letztere zum Beispiel mit passenden Buchrezensionen.

### **Redaktionspolitik**

#### **Autorenrechte**

Die eingereichten Manuskripte sind von den Redaktoren und Reviewern vertraulich zu behandeln. Vor dem Druck werden die Artikel von den Autoren formell freigegeben. Autorenkorrekturen (Änderungen gegenüber dem Manuskript) werden in Rechnung gestellt (CHF 200.–/h). Die Autoren erhalten ihren Artikel als pdf-Datei sowie 10 Ausgaben der Zeitschrift. Zusätzliche Ausgaben können für CHF 2.50 pro Ausgabe (EUR 1.50) bestellt werden. Der Folgeabdruck eines in der SFZ publizierten Artikels ist möglich. Die Autoren verpflichten sich dabei, auf die Erstpublikation in der SFZ hinzuweisen. Verweise auf dem Internet sollen direkt auf die Homepage des Schweizerischen Forstvereins zeigen.

#### **Rechte der Redaktoren**

Die Chefredaktion entscheidet über die Annahme oder Ablehnung von Manuskripten. Die Redaktion behält sich kleinere Änderungen an Text, Titeln, Abbildungen oder Tabellen vor. Grössere Änderungen werden mit dem Korrespondenzautor abgesprachen.

## Rechte des Herausgebers

Mit der Annahme des Beitrages zur Publikation gehen die Publikationsrechte an den Schweizerischen Forstverein über. Der Autor garantiert, dass sein Beitrag nicht bereits anderweitig publiziert oder eingereicht worden ist und dass er bevollmächtigt ist, diese Garantie abzugeben. Der Autor bestätigt, dass er von den Ko-Autoren bevollmächtigt wurde, die Arbeit freizugeben. Der Herausgeber hat das ausschliessliche Recht, den Artikel zu reproduzieren und zu verteilen. Dieses Recht umfasst auch Nachdrucke, Übersetzungen, fotografische Reproduktionen, Mikrofilme, elektronische Aufbereitungen (off- und online) und sekundäre Informationsquellen wie beispielsweise Datenbanken oder Indexierung.

## Reviewverfahren

### Review-Arten

Die Beiträge in den Rubriken «Perspektiven» und «Wissen» durchlaufen ein differenziertes Reviewverfahren. Vom Review ausgenommen sind einzig Essays. Der Reviewprozess dient dazu, die Qualität der einzelnen Aufsätze zu sichern, den Praxisbezug zu gewährleisten und die Redaktion in ihrer Entscheidungsfindung bezüglich Annahme oder Ablehnung eines Manuskriptes zu unterstützen.

### Kriterien und Vorgehen

Die Manuskripte werden nach den folgenden Kriterien beurteilt: Ausrichtung und Originalität der Arbeit, Erkenntnisgewinn, Verständlichkeit, einwandfreie Methodik, präzise Darstellung der Resultate, nachvollziehbare Schlussfolgerungen, Illustrierung mit Abbildungen, Zitierung der massgebenden Literatur.

Die Beurteilung erfolgt mit Checklisten. Den Begutachtern stehen für ihre Prüfung vier Wochen zur Verfügung. Die Autoren dürfen der Redaktion potenzielle Reviewer vorschlagen. Die Redaktion ist in ihrer Auswahl nicht an die Vorschläge gebunden. Der Schriftenverkehr im Reviewprozess erfolgt ausschliesslich per E-Mail.

## Anweisungen für Autoren

### Einreichen der Beiträge

*Neue und überarbeitete Beiträge:* Manuskripte sind per E-Mail einzureichen (PDF, nur eine Datei). Der Eingang des Manuskripts wird bestätigt. Im Manuskript müssen sowohl die Seiten wie auch die Zeilen durchnummeriert werden. Verwenden Sie für Ihr Manuskript einen doppelten Zeilenabstand. Alle Tabellen und Abbildungen sind mit fortlaufender Nummer im Text zu erwähnen. Platzieren Sie die Tabellen und Grafiken am Schluss des Dokumentes (1 Seite pro Tabelle oder Abbildung). Jede Tabelle oder Abbildung ist mit einer Überschrift zu versehen. Zum Inhalt des Aufsatzes passende Fotos sind erwünscht.

*Akzeptierte Beiträge:* Angenommene Aufsätze sind per E-Mail oder auf CD-Rom wie folgt einzureichen: Text inklusive der Tabellen- und Abbildungslegenden als doc- und pdf-Datei. Senden Sie zusätzlich eine Datei pro Abbildung oder Tabelle.

### Organisation des Textes

Das Manuskript soll in der Regel folgendermassen aufgebaut sein: 1. Titel. 2. Drei bis sechs Keywords (in Englisch). 3. Autoren mit vollständiger Adresse ihrer Organisation. 4. Telefon- und Faxnummer sowie eMail-Adresse des korrespondierenden Autors. 5. Englischer Titel und Abstract. 6. Hauptteil, z.B. Einführung, Material und Methoden, Resultate, Diskussion, Folgerungen. 7. Deutscher Titel und Abstract. 8. Französischer Titel und Abstract. 9. Literaturverzeichnis. 10. Verdankungen.

### Vorbereitung der Beiträge

*Titel:* Der Titel muss kürzer als 85 Buchstaben sein. Ein Untertitel wird nicht akzeptiert. Der Titel soll prägnant sein.

*Abstract:* Das Abstract führt kurz und bündig in den Aufsatz ein. Es fasst daher die verwendeten Methoden und die wichtigsten Resultate zusammen und gliedert sich in die drei Teile: Hintergrund; Methodik und wichtigste Ergebnisse; Folgerungen und Relevanz, wenn auch diese Begriffe nicht als Zwischentitel erscheinen. Das Abstract enthält keine Zitierungen. Auch ist auf Abkürzungen zu verzichten. Es umfasst maximal 250 Wörter.

*Hauptteil:* Die SZF verwendet Untertitel erster und zweiter Ordnung. Der Text beginnt ohne Untertitel auf der ersten Seite. Untertitel sind weder nummeriert noch

mit Ziffern versehen. Ein Untertitel darf nicht länger als 70 Zeichen sein.

*Literaturverzeichnis:* Im Literaturverzeichnis ist ausschliesslich diejenige Literatur aufzuführen, die im Text zitiert wird. Es darf zudem nur solche Literatur aufgenommen werden, die bereits publiziert oder zur Publikation angenommen worden ist. Zusammenfassungen von Konferenzen oder Aufsätze, die zwar eingereicht, aber noch nicht angenommen worden sind, gehören nicht ins Literaturverzeichnis. Das Literaturverzeichnis entspricht dem Format der PLoS Journals. Der «Digital Object Identifier» (DOI) kann angehängt werden (Beispiel siehe Beiträge). Verschiedene Stilvorlagen der PLoS Journals stehen auf der Homepage der SZF als Download zur Verfügung ([www.forstverein.ch/szf](http://www.forstverein.ch/szf)): EndNote, Reference Manager, BibTeX und Bookends.

Zitierungen werden im Text in Klammern gesetzt. Mehrere Zitierungen innerhalb einer Klammer sind mit Komma zu trennen. Beispiele für 1, 2 und mehr als zwei Autoren sind: (Miller 2000); (Miller 2000, Miller & Mueller 2000, Miller et al 2001). Bei Quellenangaben im Literaturverzeichnis sind immer die ersten fünf Autoren zu nennen. Bei mehr als fünf Autoren wird der erste aufgeführt und ergänzt mit «et al».

- Beiträge: Keppler F, Hamilton JTG, Brass M, Röckmann T (2006) Methane emissions from terrestrial plants under aerobic conditions. *Nature* 439: 187–191. doi:10.1038/nature04420.
- Elektronische Beiträge: Loker WM (1996) «Campesinos» and the crisis of modernization in Latin America. *J Pol Ecol* 3. [http://www.library.arizona.edu/ej/jpe/volume\\_3/ascii-lokeriso.txt](http://www.library.arizona.edu/ej/jpe/volume_3/ascii-lokeriso.txt) (11 Aug 2006).
- Bücher: Bates B (1992) *Bargaining for life: A social history of tuberculosis*. Philadelphia: Univ Pennsylvania Press. 435 p.
- Buchkapitel: Hansen B (1991) New York City epidemics and history for the public. In: Harden VA, Risse GB, editors. *AIDS and the historian*. Bethesda: National Institutes of Health. pp. 21–28.

*Abkürzungen und Terminologie:* Abkürzungen sind auf ein Minimum zu beschränken. Sie sind bei der erstmaligen Verwendung im Text zu definieren. Nicht geläufige Abkürzungen dürfen erst verwendet werden, wenn sie mindestens drei Mal im Text vorkommen. Wir bitten Sie, ausschliesslich SI-Einheiten zu verwenden.

**Figuren und Tabellen:** Bei Annahme eines Manuskripts wird der Autor gebeten, druckfertige Abbildungen in hoher Auflösung einzureichen. Stellen Sie sicher, dass die Dateien den Anforderungen entsprechen. Es ist auch möglich, dass wir Sie für ein attraktives Umschlagbild anfragen. Die Legenden tragen zum Verständnis der Abbildungen bei. Jede Legende muss einen präzisen Titel aufweisen, welcher maximal aus 15 Wörtern besteht. Die Legende enthält, prägnant formuliert, die Kernaussage der Abbildung. In der Legende werden alle Symbole und Abkürzungen erklärt. Im Text muss auf jede Abbildung Bezug genommen werden. Jede Tabelle muss einen präzisen Titel aufweisen. Abkürzungen dürfen nicht in Fussnoten erläutert werden. Zitierungen erfolgen nach den weiter oben formulierten Grundsätzen. Tabellen, die grösser als eine Druckseite sind, werden nicht akzeptiert.

**Fuss- und Endnoten:** Das Layout der Zeitschrift lässt keinen umfangreichen Fussnotenapparat zu. Gelegentliche Fussnoten werden akzeptiert. Lange Erläuterungen sind ausnahmsweise in Endnoten oder in Anhängen zu platzieren.

#### **Farben und Farbmodus (Figuren)**

Wegen des Druckverfahrens sind die Abbildungen in CMYK zu speichern. Wir bitten Sie daher, den Farbmodus anzupassen. Die Verwendung der nachstehenden drei Grundfarben trägt zur Verbesserung der Wirkung Ihrer Abbildungen bei. Hauptfarbe in der Rubrik Perspektiven: C 80%, M 40%, Y 0%, K 30%. Hauptfarbe in der Rubrik Wissen: C 0%, M 70%, Y 45%, K 45%. Hauptfarbe in der Rubrik Aktuell: C 60%, M 0%, Y 60%, K 60%.

#### **Vektor- oder Pixelfiguren**

**Vektorgrafiken:** Typische Beispiele für Vektorgrafiken sind Text, Tabellen, Karten und Diagramme. Vektorgrafiken sind mathematisch definierte geometrische Figuren, die unabhängig bearbeitet werden können. Vektorgrafiken zeichnen sich durch scharfe Linien und saubere Rundungen bei jeder Grösse und Form aus. Zur Aufbereitung von Vektorgrafiken wird Adobe Illustrator oder ein vergleichbares Vektor-Zeichnungsprogramm empfohlen. Vektorgrafik-Dateien sind: PDF-, EPS- und AI-Dateien.

**Pixelgrafiken:** Typische Beispiele für Pixelgrafiken sind Fotografien. Pixelgrafiken werden aus unzähligen kleinen Feldern, sog. Pixeln, hergestellt. Zur Aufbereitung von Pixelgrafiken wird Photoshop oder ein vergleichbares Bildbearbeitungsprogramm empfohlen. Stellen Sie sicher, dass die Originale eine hohe Auflösung aufweisen (im Minimum 300 dpi). Die Abbildung darf bei der gewünschten Grösse nicht verschwommen, unscharf, gepunktet oder körnig erscheinen. TIFF, JPG, BMP, PNG und GIF sind Pixelgrafik-Formate.

**Kombinierte Grafiken:** Kombinierte Grafiken bestehen aus Vektor- und Pixel-Bildern. Beispiele für kombinierte Grafiken sind beschriftete Bilder. Sämtliche Texte in einer kombinierten Grafik müssen eine Auflösung von mind. 600 dpi aufweisen. Versuchen Sie nicht, den Text bei kleinerer Auflösung zu erstellen und anschliessend die Auflösung auf 600 dpi zu erhöhen. Dies führt nicht zur gewünschten Qualität. Bei der Herstellung einer kombinierten Grafik wird am besten zuerst die Pixelgrafik entworfen (z. B. eine Mikroaufnahme mit nach Möglichkeit mehr als 300 dpi). Dann wird in einem Bildbearbeitungsprogramm die Auflösung auf 600 dpi erhöht und erst dann der Text hinzugefügt. Wenn kombinierte Grafiken als Pixel-Dateien gespeichert werden (TIFF, JPG, BMP, GIF), muss die Auflösung im Minimum 600 dpi betragen. Wenn sie als Vektor-Dateien gespeichert werden (PDF, EPS, AI), müssen alle eingebetteten Pixel-Grafiken eine Auflösung von mindestens 300 dpi aufweisen. Bitte beachten Sie, dass die Qualität Ihrer Abbildungen nur so gut ist wie das darin enthaltene Element mit der schlechtesten Auflösung. Mit anderen Worten: Wenn Sie ein Liniendiagramm mit 72 dpi-Auflösung in einer TIFF-Datei mit 600 dpi verwenden, wird der Ausdruck bei 72 dpi bleiben und daher von sehr schlechter Qualität sein. Es empfiehlt sich, alle Bildkomponenten in der höchst möglichen Auflösung zu verwenden. Vergessen Sie nicht, dass die Präsentation Ihrer Abbildungen Auswirkungen auf die Qualität Ihres Aufsatzes haben kann.

#### **Figurengrösse**

Abbildungen sollten netto (d. h. ohne Rand) 8 oder 16 cm breit und nicht höher als 13 cm sein.

#### **Beschriftung (Figuren)**

Verwenden Sie für Ihre Bildbeschriftungen die Schriftarten Stone Sans, Helvetica oder Arial bold, 11 Punkt, in Grossbuchstaben. Verzichteten Sie auf Interpunktionszeichen (keine Punkte oder Klammern)! Andere Beschriftungen sollen in den Schriftarten Stone Sans, Helvetica oder Arial mit einer Grösse von 8 oder 10 Punkten gehalten sein. Bitte beachten Sie beim Erstellen von Abbildungen, dass im gedruckten Artikel die Abbildungen an die Spaltenbreite (1 oder 2 Spalten) angepasst werden. Abbildungen sind daher so zu gestalten, dass die kleinste verwendete Schrift im Minimum 8 Punkt beträgt. Damit die Abbildungen so, wie Sie es sich vorstellen, gedruckt werden, empfehlen wir Ihnen, die Abbildungen an die Spaltenbreite der SZF anzupassen und zu kontrollieren, dass keine Schrift kleiner als 8 Punkte ist. Verwenden Sie in Ihren Vektor-Dateien ausschliesslich eingebettete Schriften. Sonderzeichen und griechische Buchstaben werden nicht sauber gedruckt, wenn die Schriften nicht eingebettet sind.

#### **Dateityp und -grösse**

Die Abbildungen können in folgenden Formaten eingereicht werden: AI, EPS, PDF, TIFF (alle stark bevorzugt) oder PSD, JPG, BMP, PNG. Verwenden Sie beim Speichern von TIFF-Dateien die Komprimierungsoption LZW (damit kann bei gleich bleibender Qualität die Dateigrösse erheblich reduziert werden). Einige Programme reduzieren die Auflösung Ihrer Abbildungen. Benützen Sie daher nie die Funktion «anpassen an Web» im Photoshop. JPG ist ein heikles Dateiformat. Bei jedem Speichern einer JPG-Datei werden Pixel entfernt, wodurch Qualitätseinbussen zu verzeichnen sind. Reichen Sie daher nur unbearbeitete JPG-Dateien ein und speichern Sie diese mit eingeschalteter Funktion «maximale Qualität».

#### **Tabellen**

Alle Tabellen müssen mit Zellen dargestellt sein, akzeptiert werden die Dateiformate DOC, RTF und XLS (aber nicht PDF). In den einzelnen Zellen dürfen keine Bilder, Text-Kästen, Tabulatoren oder Absatzzeichen vorhanden sein. Alle Spalten müssen einen Titel aufweisen. Untertitel gehören in eine separate Zeile. Tabellen dürfen nicht grösser als eine Druckseite sein. ■

## Eichenexkursion auf die Wehntaler Egg

Der Mittelspecht ist auf der Wehntaler Egg zu Hause. Es ist eines der eichenreichsten Waldgebiete im Kanton Zürich. Die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere des Schweizerischen Forstvereins hat den Wald besucht, weil hier die Eiche vorbildlich gefördert wird.

Im Kanton Zürich dürften gemäss Werner Müller, Geschäftsführer des Schweizer Vogelschutzes SVS, rund 100 Brutpaare des Mittelspechtes leben. Das ist rund ein Fünftel des Gesamtbestandes der Schweiz. In der von der Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere besuchten Wehntaler Egg dürften es rund 15 Paare sein. Hier kommen in rund 900 Hektaren zusammenhängender Wälder zirka 250 ha eichenreiche Bestände vor. Revierförster Urs Büchi erläuterte Geschichtliches zu diesen Eichenwäldern. Sie gehen vor allem aus der Mittelwaldbewirtschaftung hervor, welche im 19. Jahrhundert auf über 80% der Wehntaler Waldfläche betrieben worden war. Die Eiche spielte in diesen Wäldern eine zentrale Rolle, obwohl es sich um überwiegend trocken-saure Buchenwaldstandorte handelt, auf denen die Eiche natürlich nicht konkurrenzfähig ist.

### Wichtiges kulturelles Erbe

Auf der Wehntaler Egg hat die Eiche nach dem Zweiten Weltkrieg durch Umwandlungsschläge stark an Terrain verloren. Mit dem Rückgang sind eine einheimische Rohstoffquelle, ein kulturelles Erbe und Naturwerte bedroht. Die Revierförster haben dies zum Glück schon vor über 20 Jahren



Urs Büchi erläutert der Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere des Schweizerischen Forstvereins die Eichenförderung auf der Wehntaler Egg.

Foto: Dani Rüegg

erkannt und die Eiche entsprechend wieder gefördert.

Die eichenreichen Waldbestände bilden ein Mosaik mit den übrigen Beständen. Dichte, Durchmesser und Qualität der Eichen variieren stark, auch der Pflegezustand ist unterschiedlich. Auf den grösseren Lothar-Sturmflächen konnten Eichenpflanzungen im Umfang von fünf Hektaren vorgenommen werden. Die Ausgangslage ist vielfältig, um die Eiche zu fördern. Kreisforstmeister Raphael Müller erläuterte das Vorgehen im Detail. Alle Bestände mit mehr als 20% Eichenanteil wurden anhand der notwendigen waldbaulichen Massnahmen und der Anforderungen des Mittelspechtes beurteilt. Durch die konsequente Pflege und Durchforstung der Bestände zugunsten der Eiche sowie durch Pflanzungen sollen die Fläche eichenreicher Waldbestände und der Anteil der Eiche wieder zunehmen. Auch soll das Eichenholz nachhaltig genutzt werden und die Holzqualität Beachtung finden. Besonderes Augenmerk bekommen die vielen mittelstarken Eichen, welche starker Buchenkonkurrenz ausgesetzt sind.

### Unterdurchschnittliche Verbissintensität

Die Verjüngung der Eiche wird ebenfalls gefördert. Die Eichen keimen und wachsen im Allgemeinen sehr gut an. Wenn ihnen aber anschliessend nicht geholfen wird, verschwinden sie bedingt durch Rehverbiss, noch bevor sie einen Meter hoch sind. Die Wehntaler Egg weist im kantonalen Vergleich eine unterdurchschnittliche Verbissintensität auf. Doch genügt auch dies nicht, um der Eiche generell ein Aufwachsen zu ermöglichen. Erfolg versprechend ist hier die konsequente Schwerpunktbejagung in Teilflächen, welche mit Freihalteflächen eingerichtet sind. Nur wenn die forstlichen und jagdlichen Massnahmen ideal aufeinander abgestimmt sind, ist eine erfolgreiche Eichennaturverjüngung möglich. Das bedeutet Holzschläge im Bereich von Samenjahren und anschliessende Schwerpunktbejagung über mindestens fünf Jahre. Sonst bleibt nur die Krücke der Pflanzung und des Zaunes, entweder gruppenweise Pflanzung mit Kleinzäunen oder flächige Pflanzung mit Flächenschutz. Dies ist nicht besonders schön anzusehen und auch nicht besonders günstig, aber für die nachhaltige Eichenförderung überlebenswichtig.

### Umsetzung läuft planmässig

Die Eichenförderung ist mit Mehraufwendungen (Stücken der Kronen zum Schutz des verbleibenden Bestandes bei der Holzernte, Pflanzungen, Zäune, Freihalteflächen) und Mindererträgen (Stehenlassen von hiebsreifen Eichen und vorzeitige Nutzung qualitativ gut veranlagter Konkurrenz-bäume) verbunden und meist nicht kostendeckend. Aus diesem Grund unterstützt der Kanton Zürich die Waldeigentümer finanziell. Im Eichenförderungsprojekt Wehntaler Egg, das sich in Ausarbeitung befindet, sind die notwendigen waldbaulichen Massnahmen durch den Forstdienst vor Ort bestandesweise für die nächsten zehn Jahre bestimmt worden. Die Umsetzung läuft bisher planmässig. Die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere freut sich auf einen erneuten Besuch des Gebietes in zehn Jahren, um dann die Entwicklung des Mittelspechtes sowie der Eichenbestände vor Ort zu besichtigen. Kreisforstmeister Raphael Müller hat es verstanden, zusammen mit Urs Büchi (Förster) und Werner Müller (Geschäftsführer SVS), eine eindrückliche Exkursion zu organisieren, welche zum Nachahmen ermuntert. ■

Dani Rüegg, Leiter Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere des SFV

### Kurzprotokoll der Telefonkonferenz vom 20. März 2007

#### Allgemeines

Der Vorstand nimmt mit Freude Kenntnis von der Genehmigung des Vertrages für die Unterstützung von Aufgaben des SFV im Jahr 2007 durch das BAFU. Der Präsident informiert über die Absicht des BAFU, nach der geplanten Aufhebung der ausserparlamentarischen Kommissionen EFAK, Wählbarkeitskommission und Kuratorium des Fonds zur Wald- und Holzforschung, eine «Plattform Wald» zu bilden. An Gesprächen mit dem KOK-Präsidenten stellte der Präsident Übereinstimmung fest, in der Wald-Branche eine bessere Bündelung der Interessen anzustreben. Zur Weiterführung des Internationalen Tages des Waldes ITW findet am 2.5.07 eine Grundsatzdiskussion am BAFU statt. Der SFV als Mitträger wird daran teilnehmen.

## Jahresversammlung

### 30./31. August 2007 in Basel

Die Vorbereitungen beim Forstamt beider Basel für eine interessante Tagung laufen auf Hochtouren. Die Einladung mit dem Programm wird anfangs Juni verschickt, der Anmeldetermin auf den 2. Juli 2007 festgelegt. In den Juni-, Juli- und Augustnummern der SZF werden Beiträge zur Jahresversammlung erscheinen.

## Arbeitsgruppen

Die Wintertagung der Arbeitsgruppe «Boden und Vegetation» fand an der WSL statt zur Höhenverbreitung von Baumarten. Der Vorstand der GWG hat zuhanden des SFV zum Positionspapier «Kahlschlag» Stellung genommen. Die Wald-Wild-Tage 2007 der Arbeitsgruppe «Wald und Wildtiere» werden mit einem Presstext und einem ganzseitigen Inserat durch den SFV und Revierjagd Schweiz in «Jagd & Natur» und in der SZF lanciert.

## Stellungnahmen zu Verordnungen des Bundes

Der Vorstand nimmt Stellung zur «Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung» und hebt zwei Aspekte speziell hervor: den ungenügenden Einbezug der Waldeigentümer bei der Errichtung von Pärken und die Möglichkeit von arten- und biotopbezogenen Aufwertungsmassnahmen im Wald bei der Nutzung von Pärken. In grundsätzlich zustimmendem Sinn nimmt er auch Stellung zur «Verordnung über den Schutz der Trockenwiesen und -weiden».

## Finanzieller Beitrag an die Diplomfeier der letzten Forsting. ETH

Am 21. April 2007 werden die letzten Absolventen mit dem Titel «Forsting. ETH» diplomiert. Der Vorstand beschliesst, den Anlass finanziell zu unterstützen und an der Diplomfeier teilzunehmen. ■

Fredy Nipkow

## Letzter Aufruf!

Haben Sie Ihre E-Mail-Adresse dem Schweizerischen Forstverein schon bekannt gegeben? Falls nein, empfehlen wir Ihnen, dies sofort nachzuholen. Denn nur so kommen Sie als Mitglied oder Abonnentin in den Genuss des Gratis-Online-Zugriffs auf sämtliche Aufsätze, welche seit 1999 in der SZF publiziert worden sind.

Meldungen mit Formular an:  
Schweizerischer Forstverein, Administration, Postfach 13, 8808 Pfäffikon. ■

## Digital Object Identifier (DOI)

Der Schweizerische Forstverein (SFV) ist seit einigen Wochen Mitglied der «Publisher International Linking Association, Inc.» (PILA) in Lynnfield (MA, USA). Diese Non-Profit-Organisation fördert unter der Marke «CrossRef», einsehbar unter <http://www.crossref.org/>, die digitale Vernetzung von elektronischen Dokumenten. Als Mitglied der «International DOI Foundation» vergibt sie digitale Identifikationsnummern. DOI bestehen immer aus einem Präfix und einem Suffix, welche durch einen Querstrich abgetrennt sind. DOI unterscheiden sich von anderen Identifikationsnummern des «Handle Systems» durch die beiden ersten Ziffern (10). Danach folgt, abgetrennt durch einen Punkt, die Identifikationsnummer des Mitglieds (3188 im Falle des SFV). Das Suffix kann beliebig durch das Mitglied bestimmt werden. Für die SZF lautet das Suffix «szf.jjjj.pppp», wobei «jjjj» für das Erscheinungsjahr und «pppp» für die Anfangsseite des entsprechenden Artikels steht. So hat beispielsweise das in dieser Ausgabe abgedruckte Essay von Mario Broggi den DOI «10.3188/szf.2007.0091». Der Vorteil eines DOI liegt darin, dass mit dessen Hilfe elegant wissenschaftliche Beiträge verlinkt werden können. So soll künftig die Internetadresse <http://dx.doi.org/10.3188/szf.2007.0091> immer direkt zum besagten Essay führen. Ab Mai 2007 können auf diese Art alle seit 1999 in der SZF veröffentlichten Beiträge, für welche eine englische Zusammenfassung abgedruckt wurde, rasch und verblüffend einfach aufgesucht werden. Bei wissenschaftlichen Beiträgen wird die SZF fortan den DOI jeweils auf der Titelseite publizieren. Das Aufführen

der DOI im Literaturverzeichnis ist gegenwärtig noch fakultativ, wird jedoch empfohlen. Angesichts der erstaunlichen technischen Fortschritte in der Verarbeitung von Volltextinformation verzichtet die SZF ab sofort auf die herkömmlichen Dezimalklassifikationen (FDK, UDK). ■

## Veranstaltungen des SFV

### 22. Mai 2007

Wiederbesiedlung der Waldbrandfläche bei Leuk (4 Jahre nach dem Brand). Kurs der WSL und der AG Vegetation und Boden. Leuk

### 30. Mai 2007

Wald-Debatte. Informationsanlass des Schweizerischen Forstvereins über die Volksinitiative «Rettet den Schweizer Wald» und die Revision des Waldgesetzes. Zürich

### 14./15. Juni 2007

Neue Wege in der Schutzwaldbewirtschaftung. Internationale Tagung im Rahmen der ARGE alpenländischer Forstvereine und des Interreg 3B-Projektes KnowForAlp (organisiert durch Graubünden Wald und den Schweizerischen Forstverein). Falera

### 21. Juni 2007

Höhenverbreitung von Hauptbaumarten (Tanne, Buche). Kurs der AG Vegetation und Boden und Partnern. Grosses Melchtal (OW)

### 22. resp. 23. August 2007

Wildtiere, Freizeit, Jagd – ein herausforderndes Spannungsfeld. Kurs der AG Wald und Wildtiere. Maienfeld resp. Lyss

### 30./31. August 2007

164. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins. Arbeitstagung zum Thema «Energie aus dem Wald – eine Herausforderung!». Basel

### 17./18. September 2007

4. Waldökonomisches Seminar (organisiert durch die AG Wald- und Holzwirtschaft zusammen mit Partnern)

### 27. September 2007

Mechanische Belastung von Waldböden. Kurs der AG Vegetation und Boden und Partnern. Zürich

### September 2007

Waldverjüngung unter Brombeere  
Kurs der AG Vegetation und Boden und Partnern.  
Weitere Informationen: [www.forstverein.ch](http://www.forstverein.ch)

## Vereinsadressen

### Präsident

Adrian Lukas Meier  
Lerberstrasse 14, 3013 Bern  
Tel. G 031 633 4614, P 031 332 2686  
E-Mail [adrian.meier@forstverein.ch](mailto:adrian.meier@forstverein.ch)

### Geschäftsführer

Fredy Nipkow  
Postfach 320, 8044 Zürich  
Tel./Fax 043 343 9738  
E-Mail [info@forstverein.ch](mailto:info@forstverein.ch)

Internet: [www.forstverein.ch](http://www.forstverein.ch)



## Für Ihre Gesundheit und unsere Umwelt!

### Spezialbenzin für 2-Takt- und 4-Takt-Motoren.

- ASPEN-Benzin ist frei von Blei, Benzol, Aromaten und Schwefel, etc.
- Bessere Leistung bei geringerem Verbrauch erhöht die Lebensdauer und schont den Motor
- Entwickelt bedeutend weniger unangenehme und gefährliche Benzindämpfe und Abgase
- Betriebsfertiges Spezialbenzin, kann mehrere Jahre problemlos gelagert werden

Dokumentation & Bezugsquellennachweis:

**Husqvarna Schweiz AG**, Industriestrasse 10, 5506 Mägenwil  
 Telefon 062 887 37 00, Fax 062 887 37 11, info@husqvarna.ch, www.aspen.ch



Schweizerischer Forstverein  
 Société forestière suisse  
 Società forestale svizzera

Der Schweizerische Forstverein sucht für die Redaktion der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen eine/n ehrenamtliche/n

## Bildredaktor/in

Mit der farbigen Neugestaltung will die Zeitschrift verstärkt Informationen mit Hilfe von Bildern vermitteln. Zur Unterstützung der Chefredaktorin suchen wir deshalb ab sofort eine/n motivierte/n Bildredaktor/in, welche/r gerne selber fotografiert, ein gestalterisches Flair hat und über Erfahrungen im Umgang mit unserer Software (Photoshop) verfügt.

Zur Hauptsache werden Sie verantwortlich für das monatlich wechselnde Bild auf der Titelseite sein. Daneben beraten und unterstützen Sie im Rahmen Ihrer zeitlichen Möglichkeiten das Redaktionsteam in allen Fragen der Bildbearbeitung.

Gefällt Ihnen die neue Mai-Nummer? Fühlen Sie sich angesprochen? Dann bitten wir Sie, mit dem Leiter der Zeitschrift, Martin Hostettler, bis spätestens Ende Mai 2007 telefonisch (031 318 7755) oder per E-Mail (martin.hostettler@forstverein.ch) Kontakt aufzunehmen.



## Inserate

in der

# Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

können Sie ab sofort hier buchen:

**NEU**

**Stämpfli**

Stämpfli

Publikationen AG

Wölflistrasse 1

Postfach 8326

CH-3001 Bern

Tel. +41 (0)31 300 63 84

Fax +41 (0)31 300 63 90

inserate@staempfli.com

Nächster Inserateschluss  
 für die Ausgabe Nr. 6/2007  
 vom 4. Juni ist am

**15.5.2007**

## LEISTUNGSSTARKE PROFISÄGEN



### **JONSERED CS 2147 CAT**

Professionelle Säge mit beeindruckender Höchstleistung und Beschleunigung. Der Katalysator sorgt für deutlich weniger Emissionen.

Leistung 45 cm<sup>3</sup> – 2,5 kW/3,4 PS –  
Schwertlänge 38 oder 45 cm

**ab Fr. 1'250.–**



### **JONSERED CS 2156 CAT**

Profisäge mit Spitzenleistung und hoher Kettengeschwindigkeit sowie schneller Beschleunigung. Der Katalysator und der leistungsstarke Motor sorgen für deutlich verringerte Emissionen.

Leistung 56,5 cm<sup>3</sup> – 3,2 kW/4,4 PS –  
Schwertlänge 38 oder 45 cm

**ab Fr. 1'370.–**

Dokumentation und Bezugsquellennachweis:

**Husqvarna Schweiz AG**

Industriestrasse 10, 5506 Mägenwil  
Telefon 062 887 37 00, Fax 062 887 37 11  
info@husqvarna.ch, [www.jonsered.ch](http://www.jonsered.ch)



**Jonsered**  
WHY STAY ORDINARY.